

Region

Hohe Corona-Last auf Notfallstationen

Viele Patienten und hoher Aufwand Sonderschichten und komplizierte Abläufe: Auf den Notfallstationen der beiden Basel wiegt die grosse Zahl an Corona-Patienten schwer.

Isabelle Thommen

Seit der Fasnacht steigen die Corona-Zahlen in den beiden Basel wieder. Bei der 7-Tage-Inzidenz der Kantone liegen Basel-Stadt mit 3170 im schweizweiten Vergleich auf Platz eins und Basel-Land mit 3077 auf Rang zwei. Das spüren auch die Spitäler. Während auf den Intensivstationen die Auslastung in der Omikron-Welle relativ gering bleibt, ist diese auf den Normalstationen hoch. Mit der grössten Menge an Corona-Patienten sind aber die Notfallstationen konfrontiert.

Denn: Viele Patienten müssen nach der Untersuchung auf der Notfallstation nicht zur Behandlung im Spital bleiben. Im Notfallzentrum des Universitätsspitals Basel wurden bisher 10'000 Patienten auf Covid abgeklärt. «Die überwiegende Zahl von ihnen konnte entlassen werden», sagt Mediensprecher Nicolas Drechsler.

Verdoppelte Absenzenquote

Im Kantonsspital Baselland wird die aktuelle Welle auf den Notfallstationen besonders stark wahrgenommen, wie es auf Anfrage heisst. «In der ersten Welle kamen meist nur schwer erkrankte Menschen auf die Notfallstation. Das Verhalten hat sich nun aber wieder verändert», sagt Mediensprecherin Anita Kuoni. «Heute werden alle, die Symptome aufweisen, auf den Notfallstationen vorgestellt. Entsprechend ist auch der Anteil derjenigen höher, die nach der Behandlung auf der Notfallstation wieder nach Hause zurückkehren können.»

Bei den Hausärzten zeigt sich derweil ein anders Bild: Hier lassen sich ähnlich viele Patienten wegen Covid-Symptomen behandeln wie sonst in der Grippezeit, sagt Christoph Hollenstein, Vizepräsident der Vereinigung der Hausärztinnen und Hausärzte beider Basel (VHBB).



Die aufwendige Isolation von Corona-Patienten sorgt für eine starke Belastung des Notfallpersonals. Foto: Franziska Rothenbühler

Hollenstein selbst hat eine Praxis in Laufen. Im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie seien die Patientenzahlen eher gesunken. Die physischen Konsultationen gingen dabei zurück, und die telefonischen stiegen an.

Die Belastung beim Notfallpersonal ist indes hoch. Das hat neben dem hohen Patientenaufkommen zwei weitere Gründe. Zum einen gibt es durch Corona-Ansteckungen auch bei den Pflegefachkräften und Ärztinnen Ausfälle. Dies besonders seit Omikron, wie es im Basler Universitätsspital heisst. «Aktuell ist die Absenzenquote im ganzen Unter-

nehmen etwa doppelt so hoch wie in den Vorjahren in derselben Periode», sagt Kuoni zur Lage im Basbiet. «Die Situation zehrt an den Kräften, zumal sie nun seit zwei Jahren andauert.»

Covid-Fall oder nicht?

Insbesondere auf den Notfallstationen, wo alle Patienten eintreffen, könnten aber keine Kapazitäten reduziert werden, sagt Kuoni. «Die Mitarbeitenden haben ein enorm hohes Pflichtbewusstsein und fahren unzählige Sonderschichten. Der Chefarzt des Notfallzentrums spricht mit grossem Stolz von seinem engagierten Team.»

Der zweite Grund für die hohe Belastung ist der Arbeitsaufwand. Nicolas Drechsler vom Universitätsspital Basel führt aus, dass die Corona-Wellen kompliziertere Abläufe aufgrund der notwendigen Hygienemassnahmen und Tests mit sich bringen. «Speziell am Notfallzentrum ist, dass es oft der erste Kontakt von Patientinnen und Patienten im Haus ist und deshalb nicht klar ist, ob es sich um Covid-Fälle handelt.»

So werden alle Patienten auf den Notfallstationen auf Covid getestet, wie Kuoni sagt. «Sie bleiben so lange isoliert, bis ein negatives Resultat vorliegt. Diagnose und Behandlung erfolgen

unter den höchsten Schutzmassnahmen, und die Maskenpflicht gilt für alle Menschen auf den Notfallstationen.» Konkret kommen Patienten bei einer Isolation in einen eigens dafür vorgesehenen Raum, der nach jeder Behandlung sorgfältig gereinigt und desinfiziert werden muss.

Isolation bleibt

Eine Erleichterung ist hier nicht in Sicht: Auch mit der Abschaffung der Maskenpflicht in Läden und Restaurants oder einer allfälligen Herdenimmunität – die Isolation in den Spitälern wird bleiben. «Hochansteckende Patientinnen und Patienten werden immer isoliert», sagt Kuoni.

Wann muss ich auf die Notfallstation?

Wer positiv auf das Coronavirus getestet wurde oder Corona-Symptome aufweist, sollte auf die Notfallstation, wenn die folgenden Kriterien zutreffen: bei Atemnot und wenn sich der allgemeine Zustand verschlechtert, bei starken Symptomen und/oder wenn man dadurch verunsichert ist. Dies gilt insbesondere für Risikopatienten und Risikopatientinnen. Auch in der Pandemie gilt: Wenn es einem sehr schlecht geht oder man beispielsweise einen Druck auf der Brust verspürt, soll man nicht zögern, sondern den Notruf wählen. Denn auch andere Krankheiten können «Covid-ähnliche» Symptome hervorrufen. Bei milden Symptomen oder für Corona-Tests sind aber die Hausärzte und Hausärztinnen sowie die offiziellen Teststellen zuständig. Auf den Notfallstationen werden keine Tests angeboten. (ith)

«Das gilt auch für Patienten etwa mit Grippe-symptomen, dem Norovirus oder mit Verdacht auf andere infektiöse Krankheiten.»

Das sei ein Standardprozess im Krankenhaus. «Wir müssen im Spital immer verhindern, dass infektiöse Patienten andere Patienten oder unsere Mitarbeitenden anstecken könnten. Besteht der Verdacht auf eine hochansteckende Krankheit, arbeitet deshalb auch das Personal in solchen Fällen unter den höchsten Schutzmassnahmen.» Die Bürde sei entsprechend schwer. «Die Belastung ist für alle Mitarbeitenden, die direkt mit Corona-Patienten zu tun haben, enorm hoch», sagt Kuoni.

Landbeiz

Hausgemachte Rösti mit Herzlichkeit und Weitblick

Wenn eine erfahrene Fotografin ein Ziel nicht auf Anhieb findet, bedeutet das etwas. Konkret, dass die Bergwirtschaft Vorder Erzberg nicht einfach so zu finden ist. Dennoch: Beim zweiten Anlauf über den Passwang schafft sie es relativ locker hierher auf 1070 m ü. M. Zuhinterst im Guldental – dort, wo die Kantone Solothurn und Jura aufeinanderstossen – liegt der Scheltenpass. Oben angekommen, könnte man linker Hand zum Matzendorfer Stierenberg. Rechtsauf hingegen führt das Strässchen zum Vorder Erzberg auf Gemeindegebiet von Beinwil SO. Wäre die Fotografin schon von der Postauto-Station ab Passhöhe Passwang zu Fuss gekommen, so hätte sie etwa zwei Stunden Marschzeit einplanen müssen.

An diesem Tag im März herrscht eine besondere Stimmung auf dem Erzberg: Die Luft ist angereichert mit Sandpartikeln aus der Sahara. Wäre das Wetter klar, so hätten wir von hier aus eine bombastische Fernsicht bis



Essen: traditionell
Service: zuvorkommend
Ambiente: ländlich
Preis: preiswert

weit in die Alpen hinein. Und würden wir von noch den halbständigen Aufstieg auf die Hohe Winde (1204 m.ü.M) unter die Füsse nehmen, so könnten wir ein selten prächtiges Panorama geniessen.

Doch genug der Konjunktive! Schliesslich wollen wir in der Bergwirtschaft von Marlies und Adrian Kamber einkehren. Die Gastgeberin erwartet uns mit einem freundlichen Lachen und lässt uns in der heimeligen Gaststube Platz nehmen. Meine Begleitung bestellt eine Bergsuppe zur Vorspeise und zum



Marlies und Adrian Kamber in ihrer Bergwirtschaft. Foto: Nicole Pont

Hauptgang eine Rösti mit Schweinsbratwurst und Zwiebelsauce (18 Fr.). Und ich freue mich auf die Rösti mit Speck und Spiegelei (18 Fr.). Zuvor gibt es noch einen kleinen grünen Salat. Beides schmeckt ausgezeichnet.

Marlies Kamber (42) zeichnet verantwortlich für die Küche, die sie so skizziert: «Wie früher:

einfach und wärschaft.» Wir setzen noch die Attribute «köstlich» und «preiswert» hinzu. Zusammen mit ihrem Mann Adrian (40) und den Kindern Hansueli (15), Christa (14) und Aline (11) ist sie im April 2019 auf den Vorder Erzberg gekommen. Zuvor waren sie unter anderem zwölf Jahre lang Wirtepaar von Hof und Bergwirtschaft Oberer Passwang.

Marlies Kamber erinnert sich gut an jenen Tag im Herbst 2019, als die Familie mit den 25 eigenen Tieren vom Ober Passwang hierhergelaufen ist. «Das war sehr schön und emotional für die ganze Familie. So haben wir eine Geschichte ausläuten und den neuen Lebensabschnitt einläuten können.»

An dieser Stelle ist wichtig, zu wissen, dass der Erzberg auch ein Sömmerungsbetrieb. Das heisst: Die Kambers betreuen im Auftrag der Alpengenossenschaft Erzberg Huttwil (der die Liegenschaft seit 80 Jahren gehört) die gut 130 Rinder, die jeweils Ende Mai/Anfang Juni hierher verfrachtet werden. Hier lassen es sich die Tiere den Sommer durch wohlergehen. Es liegt auf der Hand, dass es Adrian Kamber ist, der sich um den Bereich Landwirtschaft kümmert.

«Allerdings», wirft Ehefrau Marlies ein, «muss noch erwähnt werden, dass Adrian ein Weltklasse-Geschirrabwascher ist und auch die Kinder wo

nötig und möglich mit anpacken auf Hof und Gasthof.»

Das Ehepaar Kamber-Nussbaum führt den Erzberg mit grossem Engagement und Herzblut. Er als Bauer, Hirte und Viehzüchter, sie als leidenschaftliche Köchin, die möglichst vieles selber herstellt, was auf den Teller kommt: vom Brot über die Gerichte bis hin zu den Desserts. Apropos: Wir geniessen einen Eiskaffee und ein Kirscharfait mit heissen Kirschen (je 9.50 Fr.). Eine Gaumenfreude!

Die Gäste kommen von überall her, auch «aus dem Welschen», wie Adrian Kamber sagt. Es sind vornehmlich Wanderer, Motorrad- und Velofahrer.

Robert Bösiger

Bergrestaurant Erzberg, Vorder Erzberg 57, 4719 Ramiswil SO. Telefon 061 791 90 95, kamber-nussbaum@hotmail.com, www.bergwirtschaft-erzberg.ch. Freitag bis Dienstag. Ruhetage: Mittwoch und Donnerstag.